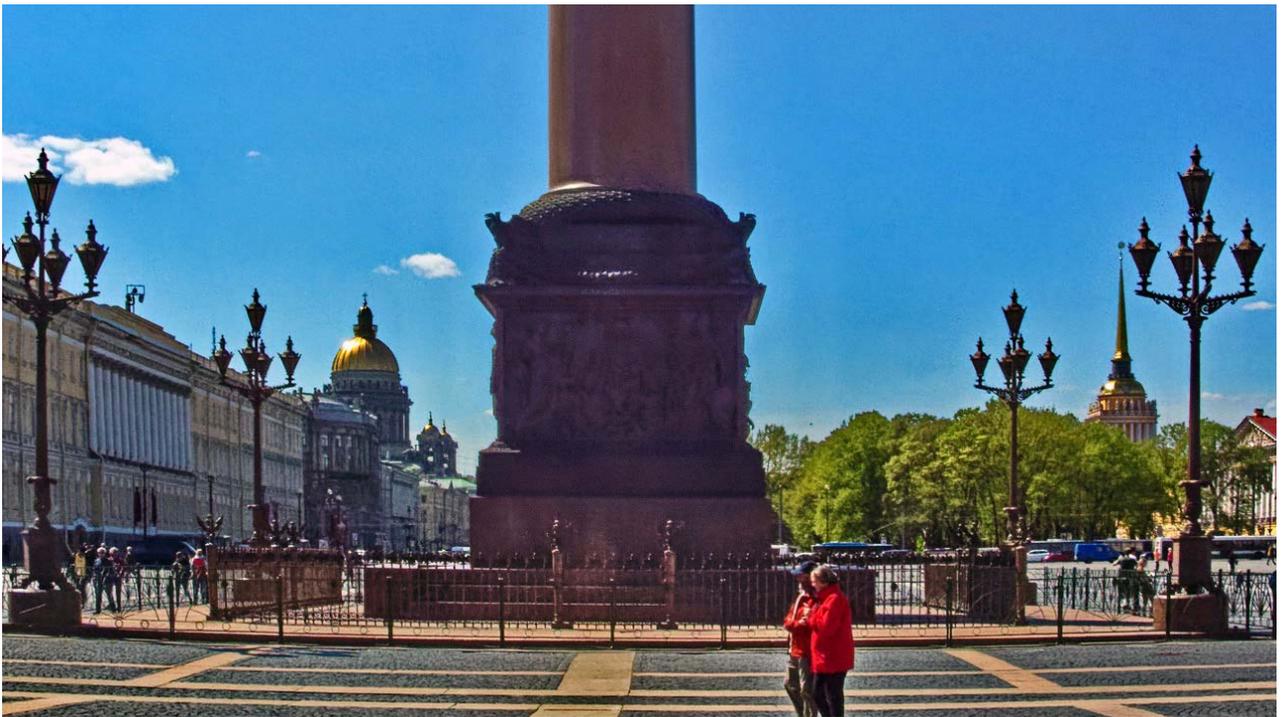
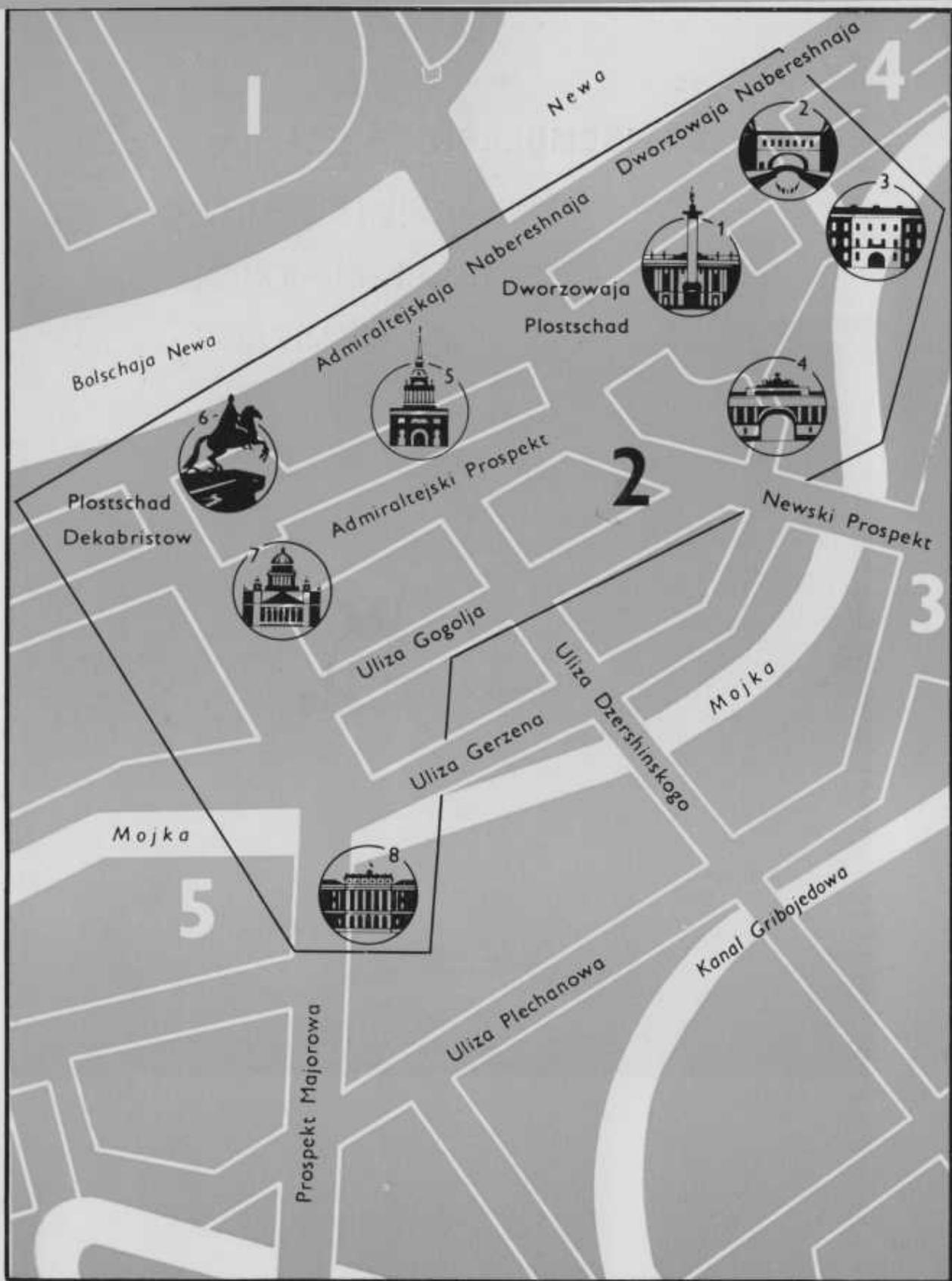


# ENSEMBLES DES PALAST-, DEKABRISTEN- UND ISAAK- PLATZES, ERMITAGE



aus

„Leningrad, Illustrierter Reiseführer“  
Aurora-Kunstverlag. Leningrad, 1985



1. Palaisplatz. Ermitage
2. Wintergraben
3. A. S. Puschkin-Gedenkmuseum
4. Generalstab (Triumphbogen)
5. Admiralität
6. Dekabristenplatz (Denkmal Peters I.)

7. Issak-Kathedrale
8. Exekutivkomitee des Leningrader Stadtsowjets der Volksdeputierten (Gebäude des ehemaligen Marien-Palastes)

2

Am linken Newaufer, unweit der heutigen Palaisbrücke, befindet sich ein weiterer alter Stadtteil Leningrads. Hier wurde 1704/05 nach Zeichnungen Peters I. eine Werft gebaut, die gleichzeitig als zweite Festung (neben der Peter-Paul-Festung) diente. U-förmig im Plan, besaß sie einen großen Innenhof, auf dessen Stapeln die junge russische Flotte entstand. Die Werft war zu der Zeit von hohen Erdwällen und einem Wassergraben umgeben. Über dem Torbogen der Einfahrt erhob sich ein Holzturm mit Spitze. Da man von hier aus eine bequeme Verbindung zum Festland hatte, bildete sich, entgegen den Plänen Peters I. in der Nähe der Admiralität, zwischen der Newa und der Fontanka, das Zentrum St. Petersburgs heraus.

Das Mittelgebäude und der Turm wurden um 1730 vom Architekten Iwan Korobow umgebaut. Er ließ drei Reihen Pilaster anbringen und die Turmspitze vergolden. Bedeutung in der Architektur St. Petersburgs gewann die Admiralität auch deshalb, da sie der Ausgangspunkt für die drei Hauptstraßen — den Newski-Prospekt, die heutige Dsershinski- und Majorow-Straße — war, die nach Moskau, Nowgorod und in die Ostseeländer führten.

1806 legte der Architekt Andrej Sacharow ein Projekt zur vollständigen Rekonstruktion der Admiralität vor, da um sie herum mit der Zeit Paläste des russischen Adels, einschließlich das Kaiserpalais, entstanden, die es nötig machten, das Aussehen der Werft zu verändern. Die durch den Vaterländischen Krieg von 1812 unterbrochenen Rekonstruktionsarbeiten konnten erst 1823 beendet werden. Zu dieser Zeit wurden auch die nutzlos gewordenen Gräben um die Admiralität zugeschüttet und die Festungswälle abgetragen.

Der U-förmige Grundriß, die Konstruktion des Turmes und der vergoldeten Spitze, die ein Schiffchen als Wetterfahne trägt, sind beibehalten worden. Das grandiose Bauwerk im klassizistischen Stil erhob sich erneut an den Ufern der Newa. Die Länge der Hauptfassade beträgt 407 Meter, die der zur Newa gelegenen Seitenfassaden 163 Meter.

Eine wichtige Rolle im Gesamtbild der Admiralität kommt den Skulpturen zu. Sehr ausdrucksvoll sind die zu beiden Seiten am Eingang des Mittelturms stehenden zwei Figurengruppen *Nymphen, die Erdkugel tragend* von Feodosi Stschedrin. Die achtundzwanzig Statuen auf dem oberen Sockel symbolisieren die vier Elemente, die vier Jahreszeiten und die vier Winde. Zu sehen ist die Figur der ägyptischen Göttin Isis, der Beschützerin des Schiffsbaus. Das Hochrelieffries *Gründung der Flotte in Rußland* auf der Attika des Turmes wurde vom Bildhauer Iwan Terebenew geschaffen. Dargestellt ist die Überreichung des Dreizacks durch Neptun an Peter I. als Sinnbild der Macht über das Meer.

Die Architektur der Admiralität weist deutliche Züge auf, die für die Blütezeit des russischen Klassizismus charakteristisch waren: Tiefe des künstlerischen Gedankens, Klarheit der Komposition und Exaktheit der Formen.

Der Ostflügel der Admiralität ist dem Hauptplatz der Stadt — dem Palaisplatz — zugewandt. Das Zentralgebäude dieses Ensembles bildet das Winterpalais. Der bis heute erhaltene Bau war nicht die erste Winterresidenz der Zaren. Unweit dieses Platzes wurde 1711 ein einfaches zweistöckiges Winterhaus für Peter I. gebaut.

1754 begann der Architekt Bartolomeo Rastrelli das Winterpalais zu bauen, bestrebt an ihm die Macht des russischen Staates und das Aufblühen der russischen Nationalkultur zu zeigen. Dieses Bauwerk weist im Gegensatz zu den Bauten der petrinischen Zeit alle Züge des entwickelten Barocks auf: große Ausmaße, ein komplizierter Bauplan, Prunk und viel Dekor, wie Säulen anstelle von Pilastern, Kartuschen, Masken und kompliziertes Ornament. Die Länge des Palastes beträgt 230 Meter, seine Breite 140 Meter und die Höhe 22 Meter. Auf dem Dach stehen mehr als 100 Skulpturen. Den reich geschmückten Fassaden entsprach auch der Prunk der Innenausstattung.

Am Bau des Palais waren Tausende von Meistern aller Berufsarten und ungefähr 3000 Soldaten beschäftigt. Etwa 2,5 Mil-

lionen Rubel wurden verausgabt. Nach der Fertigstellung des Bauwerkes war der Platz vor dem Palais derart mit Hütten der Arbeiter, Schutt, Holz, Ziegeln und Bauabfällen überladen, daß es unmöglich schien, bis zum Gebäude selbst vorzudringen. So erlaubte der Generalgouverneur von St. Petersburg jedem, sich von dort zu nehmen, was er benötigte. Im Laufe eines Tages war der Platz geräumt.

Als Katharina II. in das Palais einzog, verwandelte sie einen Teil der Räume, wie es bei den aufgeklärten Monarchen in Westeuropa damals Mode war, in ihr Privatmuseum und beauftragte Botschafter und spezielle Agenten, ihr die besten Kunstwerke zu beschaffen. Damit begann die Geschichte der heute weltberühmten Ermitage.

Die Sammlung wuchs sehr schnell, und so wurde bereits im Jahre 1764 vom Architekten J.-B. Vallin de La Mothe neben dem Winterpalais am Newaufer die Kleine Ermitage erbaut, 1787 von Juri Velten die Große oder Alte Ermitage (die sich bis zum Wintergraben erstreckt, der die Newa mit der Moika verbindet) und 1787 das letzte Gebäude in dieser Reihe, das Ermitage-Theater von Giacomo Quarenghi fertiggestellt und mit der Ermitage durch einen Übergang verbunden. Später, in der Mitte des 19. Jahrhunderts, kam zu diesem Ensemble die Neue Ermitage hinzu, erbaut von Leo von Klenze speziell als ein »öffentliches Kunstmuseum«. Seine Fassade zeigt auf die heutige Chalturin-Straße und wird durch zehn mächtige Atlantenfiguren aus Granit, ein Werk russischer Meister unter der Leitung von Alexander Terebenew, geschmückt. In diesen fünf Gebäuden sind heute die überaus reichen Sammlungen der Ermitage untergebracht.

In einem ihrer Briefe schrieb Katharina II.: »Ich habe ganz für mich allein ein ganzes Labyrinth von Gemächern..., sie sind mit Prunk und Luxus überfüllt, und wenn man dort hineingelangt, ist es schwer, wieder herauszufinden. An all dem erfreuen sich nur die Mäuse und ich.« Als die Neue Ermitage fertiggestellt war, feierte man ihre Eröffnung mit ungewöhnlichem Prunk. Im Ermitage-Theater wurde ein Stück aufgeführt, in den Museums-

sälen gab man große Banketts. An diesen Feierlichkeiten nahm fast der gesamte St. Petersburger Adel teil. Doch nach Abschluß der Feier, als die Gäste wieder gegangen waren, lagen die Säle wieder öde und leer. Eintrittskarten wurden nur auf Empfehlung durch einflußreiche Personen vergeben, das Publikum hatte in Frack und Paradeuniform zu erscheinen. Für die Bestimmung der Besucheranzahl eines Tages genügte die Anzahl der Kugeln auf dem Rechenbrett des Museumswächters, um die vergebenen Eintrittskarten abzurechnen.

Allmählich wurde die Besichtigung der Schätze der Ermitage zu einem echten Bedürfnis der gebildeten Menschen Rußlands. Doch erst nach dem Oktober 1917 konnten ihre Sammlungen wirklich der großen Masse der Werktätigen zugänglich gemacht werden. 1964 wurde der Ermitage für ihre Rolle bei der ästhetischen Erziehung des sowjetischen Volkes der Leninorden verliehen. Ihre Besucheranzahl beträgt zur Zeit jährlich etwa 3,5 Millionen.

Als Gründungsjahr des Museums gilt das Jahr 1764, als Katharina II. in den Besitz der Sammlung des preußischen Kunsthändlers Johann Ernst Gotzkowski kam, zu der hauptsächlich Werke holländischer und flämischer Meister gehörten. Im Laufe des 18. Jahrhunderts erstand man für die Ermitage neben vielen Einzelgemälden auch die Sammlung von Heinrich Brühl, aus der die Perle der Museumsammlung, *Perseus und Andromeda* von Rubens, stammt. Die nicht weniger berühmte Sammlung Pierre Grozats enthielt solche Meisterwerke, wie *Danae* und *Heilige Familie* von Rembrandt, *Judith* von Giorgione, *Madonna mit dem bartlosen Joseph* von Raffael, *Bacchus* und das *Bildnis einer Kammerzofe* von Rubens — insgesamt etwa 300 Meisterwerke westeuropäischer Maler.

Nach der Oktoberrevolution 1917 vergrößerte sich die Sammlung der Ermitage um mehr als das Dreifache, sowohl durch die nationalisierten Sammlungen der Familien Stroganow, Schuwalow und anderer als auch dank dem Ankauf einzelner Werke von Privatpersonen durch die Ankaufkommission des

Museums und im Ergebnis zahlreicher archäologischer Expeditionen. Heute befinden sich in der

Ermitage etwa 2 400 000 Exponate, Kultur- und Kunstdenkmäler aller Epochen und Völker.

Das Museum verfügt über eine reiche Sammlung holländischer Malerei, unter anderem 26 Gemälde Rembrandts, sowie über eine Kollektion von Werken flämischer Maler, vor allem von Rubens, ebenso über spanische und französische Kunstwerke. Der Stolz der Ermitage sind solche Werke, wie *Madonna Benois* von Leonardo da Vinci, *Hockender Knabe* von Michelangelo, *Büßende Maria Magdalena* von Tizian, *Apostel Petrus und Paulus* von El Greco, *Frühstück* von Velázquez, *Selbstbildnis* von van Dyck sowie Gemälde französischer Meister der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts.

In künstlerischer Hinsicht sehr interessant sind die Interieurs des Winterpalais. Dazu gehören vor allem die Prunktreppe mit ihren hohen, schlanken Säulen aus hellgrauem Quarzit, den herrlichen vergoldeten Stuckverzierungen der Wände und dem großen Deckengemälde, der Wappensaal, der Pavillonsaal der Kleinen Ermitage mit einem römischen Bodenmosaik, Kristallleuchtern und Wandverkleidungen aus Marmor sowie die Fluchten der Prunkräume mit den auf die Newa und in den Paradehof blickenden Fenstern des Georg-Saals und Peter-Thronsaals. Bemerkenswert ist auch der Malachitsaal, in dem das in der Natur selten vorkommende Mineral effektiv durch die Vergoldung der ornamental-architektonischen Details hervorgehoben wird. Von historischer Bedeutung ist der neben dem Malachitsaal liegende Weiße Speisesaal, wo die Minister der Provisorischen Regierung, die sich nach dem Sturz der Monarchie im Winterpalais aufhielten, verhaftet wurden.

Zum Ensemble des Palaisplatzes gehört neben der Admiralität und dem Winterpalais auch das Gebäude des ehemaligen Generalstabs der russischen Armee und des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten. Die beiden Flügel des bogenförmig

angelegten Gebäudes im klassizistischen Stil sind durch einen doppelten Triumphbogen miteinander verbunden, über dem sich eine riesige Skulptur — ein von sechs Pferden gezogener Siegeswagen — erhebt. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts galt sie als größte Skulptur Europas (die Höhe der Gruppe beträgt 10 Meter, ihre gestreckte Frontlänge 15 Meter). Die Bildhauer dieser Plastik waren Stepan Pimenow und Wassili Demuth-Malinowski. Diese Skulptur, das Gebäude sowie die Alexandersäule in der Mitte des Platzes, errichtet nach einem Entwurf von Montferrand im Jahre 1834, sind Denkmäler des Sieges des russischen Volkes im Vaterländischen Krieg von 1812.

Die Alexandersäule (Höhe 47,5 m) überragt die Trajansäule in Rom und die Vendôme-Säule in Paris. Sie wurde aus einem einzigen Granitblock gehauen, und nur der aufs sorgfältigste vorbereitete Bauvorgang ermöglichte es, diese gigantische Granitsäule von 700 Tonnen innerhalb einer Stunde aufzustellen, was für die damalige primitive Technik als wahres Wunder galt. Der Schaft ist ohne Verankerung auf den würfelförmigen Sockel gestellt. Man erzählt, daß die vornehme Dame Sagrjashskaja, eine Verwandte des russischen Dichters Alexander Puschkin, lange Zeit mit ihrer Equipage diese Säule mied, da sie ein Umstürzen derselben befürchtete. Doch die Säule »bewies« ihre Standhaftigkeit und bewegte sich sogar bei den starken Bombenangriffen auf Leningrad während des Großen Vaterländischen Krieges 1941—1945 um keinen Millimeter von der Stelle (an ihr sind noch heute deutlich die Ausbesserungen der Schlaglöcher von den Bomben- und Geschosßsplittern zu sehen).

Ein typisches St. Petersburger Bild zeigt sich in der näheren Umgebung des Palaisplatzes: die eigenartige Architektur der Häuser der stillen Millionenstraße (heute Chalturin-Straße), bequeme alte Villen an der schmalen Moika mit ihren kleinen Brücken, verziert mit gußeisernen Geländern und Laternen von erlesener Form. Eine dieser Villen gehörte früher der Fürstenfamilie Wolkonski und ist heute Gedenkmuseum für den großen russischen Dichter Alexander Puschkin. Hier starb er nach dem Duell

mit dem französischen Emigranten Dantes im Jahre 1837.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts bekam der zweite, für St. Petersburg charakteristische Platz, zu dem auch die Admiralität gehört, sein Aussehen. Das ist der Senatsplatz (heute heißt er Dekabristenplatz).

Auf dem breiten Newaufer, unweit des Seitenflügels der Admiralität, wurde 1782 das Denkmal Peters I., das den Ausgangspunkt für den späteren Ausbau des Platzes bildete, eingeweiht. Weit bekannt unter dem Namen *Eherner Reiter* ist es das Werk des nach Rußland eingeladenen französischen Bildhauers Etienne Maurice Falconet. (Der Kopf Peters I. wurde von seiner Schülerin, Maria Collot, gestaltet.) Der Sockel dieses Denkmals besteht aus einem riesigen Granitblock mit einem Gewicht von 400 Tonnen.

Interessant ist auch, wie dieser Felsbrocken nach St. Petersburg geschafft worden ist. Zunächst beabsichtigte Falconet, einen Sockel aus großen Steinen zusammenzufügen. Als man jedoch unweit von St. Petersburg (in der Nähe der heutigen Siedlung Lachta) den sogenannten Donnerstein fand, änderte er seinen Plan. Vor ihm stand ein so großartiger Naturfelsen, von dem man nur träumen konnte. Dieser Stein beeindruckte jeden, auch Katharina II., die einen speziellen Erlass herausgab, ihn nach St. Petersburg zu bringen. Doch diese Aufgabe war technisch ungewöhnlich schwierig: Erst mußte der Felsen auf dem Festland bis an den Finnischen Meerbusen und dann auf dem Wasserwege in die Stadt transportiert werden. Dazu mußte ein Weg zur Bucht gelegt und ein spezielles mit Kufen ausgestattetes Transportmittel gebaut werden. Der Transport auf dem Wasser konnte nur mittels eines Spezialkahns besonderer Bauart vor sich gehen, da keines von den vorhandenen Schiffen so eine Last tragen konnte. Die etwa neun Kilometer auf dem Lande wurden in mehr als 4 Monaten von 1000 Arbeitern bewältigt. Für den Transport auf dem Wasser benötigte man einen Monat.

Bald nachdem die Admiralität von Sacharow fertig gestellt worden war, schloß Carlo Rossi mit dem Bau des Senats und des

Synods in den Jahren 1829/34 die Gestaltung des Platzes ab. Die im klassizistischen Stil errichteten Gebäude bildeten mit den Bauten Sacharows eine ungewöhnliche Harmonie, wobei die Werke beider Architekten nicht nur im Gleichgewicht zueinander standen, sondern auch ein erstaunlich organisches Ensemble ergaben. Die Gebäude des Senats und Synods sind durch einen Bogen über die Galeerenstraße (heute heißt sie Rote Straße) verbunden. Zur Zeit befindet sich hier das Zentrale historische Archiv der UdSSR.

In der Nähe der Gebäude des Senats und des Synods befindet sich die Reitergarde-Manege (heute Zentraler Ausstellungssaal Leningrads). Der Bau, dessen Hauptfassade als antiker Tempel mit Portikus ausgebildet ist, wurde nach einem Entwurf von Giacomo Quarenghi in den Jahren 1804/07 verwirklicht. Vor den Portikussäulen der Manege stehen Skulpturengruppen von Dioskuren (Jünglinge, die sich aufbäumende Rosse bändigen), eine Arbeit des Bildhauers Paulo Tricorni. Sie wurden in Italien angefertigt und 1817 nach St. Petersburg gebracht.

Der Dekabristenplatz ist auch aus historischer Sicht sehr bedeutend. Im Dezember 1825 fand hier der erste revolutionäre Aufstand des fortschrittlichen Teils des russischen Adels statt. Zu Ehren dieses Ereignisses erhielt der Platz nach der Oktoberrevolution seinen heutigen Namen.

Der Senatsplatz wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch eines der größten Bauwerke der Stadt, die Isaak-Kathedrale, abgeschlossen, die nach Plänen von Auguste Montferrand im Laufe von 40 Jahren (1818/58) an Stelle einer kleinen Kirche Isaaks von Dalmatien errichtet wurde.

Diese Kathedrale ist der drittgrößte sakrale Kuppelbau nach der Peterskirche in Rom und der St. Paul-Kathedrale in London, die in der Zeit zwischen dem 16. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaut wurden. Auf einer Fläche von mehr als einem Hektar finden gleichzeitig 14 000 Menschen Platz. Die Höhe des Bauwerkes beträgt 101,5 Meter. Seine Silhouette ist weithin außerhalb der Stadt sichtbar, und von der obe-

ren Aussichtsplattform der Kuppel hat man einen großartigen Ausblick auf die Stadt und ihre Umgebung.

Was den Reichtum der beim Bau verwendeten Materialien anbetrifft, so hat die Isaak-Kathedrale nicht ihresgleichen in der Welt. Das ganze Gebäude ist mit Marmor verkleidet, die 112 Monolithsäulen bestehen aus rotem Granit, den man aus Finnland einführte. Das Gewicht jeder Portikussäule beträgt 114 Tonnen, das der Säulen des Kuppelunterbaus (rings um die Trommel) 67 Tonnen. Fußboden, Wände, Pilaster und Ikonostas sind mit buntem Marmor, Malachit, Lazurit und anderen Materialien verkleidet. Den beeindruckenden Innenraum der Kathedrale schmücken etwa 600 Werke der Malerei, Bildhauerei und Mosaik, geschaffen von hervorragenden russischen Künstlern wie Karl Brüllow und Fjodor Bruni.

Der Bau der Isaak-Kathedrale legte im 19. Jahrhundert den Anfang zur Ausbildung eines Platzes mit gleicher Benennung.

Gegenüber dem Haupteingang der Kathedrale errichtete Andrej Stakensneider in den 1840er Jahren für die Großfürstin Maria Nikolajewna den Marien-Palast, dessen Fassade ein ganzes Quartal einnimmt. In künstlerischer Sicht kommt der größte Wert seiner Innenausstattung zu, die in allen Stilrichtungen, von der Renaissance bis zum Rokoko, ausgeführt ist und aus verschiedenartigen wertvollen Materialien gefertigt wurde. Jetzt befindet sich hier das Exekutivkomitee des Leningrader Stadtsowjets der Volksdeputierten.

Das im Zentrum des Platzes befindliche Reiterdenkmal Nikolaus I. wurde im Jahre 1859 von den Bildhauern Pjotr Klodt, Roman Salemann, Nikolai Ramasanow und dem Architekten Auguste Montferrand errichtet.

Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts erbaute Fjodor Lidval zur einen Seite des Platzes das Hotel »Astoria«, zur anderen Seite errichtete Peter Berenz das Gebäude der deutschen Botschaft (heute befindet sich hier »Intourist«). Die äußere Gestaltung des Hotels »Astoria« und besonders seine Innenausstattung lassen

deutlich Züge der Moderne erkennen, während am Botschaftsgebäude der Einfluß des Neoklassizismus stärker spürbar ist. Mit Errichtung dieser Gebäude war die Gestaltung des Isaak-Platzes abgeschlossen.